



Verbunden bleiben!

Der Podcast der Auferstehungs-Kirchengemeinde aus Münster

Manuskript 03.05.2020

Folge 10:

„Ich taue nicht zu predigen“ – Selbstzweifel, Empowerment und Mut

Als ich anfing Theologie zu studieren, habe ich von meiner Mutter ein Studienbibel geschenkt bekommen, die sogar per Hand von einer Buchbinderin in Leder eingeschlagen wurde. Die Bibel ist schön und fasst sich gut an. Kurz vor Corona habe ich mit meinen Katechumenen Buchindizes für unsere Bibeln angefertigt, damit man nicht erst lange nachschlagen muss, wo denn der Prophet Habakuk oder Sacharja zu finden ist, sondern man schnell aufschlagen kann. In meiner eigenen Bibel habe ich das Neue und zwei Jungs aus der Gruppe, die früh fertig waren, netterweise für mich das alte gemacht. Schlägt man die Studienbibel auf, findet man Einführungen zu jedem der 66 biblischen Bücher und nach jedem Absatz ein kleiner Erklärteil abgedruckt, wo für den interessierten Leser auf gutem wissenschaftlichen Niveau Einzelheiten, bestimmte Wörter oder Maßeinheiten so erklärt sind, dass man sie auch als heutiger Leser verstehen kann. Das kam mir zu gute. Denn ich kannte zwar die Schöpfungsgeschichte, Abraham, Joseph und Jesus, aber vieles in der Bibel war mir am Anfang des Studiums total fremd. Dementsprechend mittelmäßig war auch nach ein paar Semestern meine Prüfung in Bibelkunde. Ich fand es später ironisch, dass ich nach meinem Examen einigen



Hundert Studis dann selbst als Dozent Bibelkunde unterrichtet habe.

Die Bibel ist aus ganz vielen Gesichtspunkten ein faszinierendes Buch. Im Grund ist sie eine ganze Bibliothek. Die 66 Bücher sind im Laufe einiger hundert Jahre entstanden. Manche Erzähltraditionen gehen wahrscheinlich über 3000 Jahre zurück und sie überliefert wunderbare Geschichten über das Menschsein. Das alte Testament ist im Original auf Hebräisch geschrieben, das neue auf Griechisch. Es gibt Erzählungen über Liebe und Freundschaft, über Segen und Familie genauso wie über Eifersucht zwischen Geschwistern, über unerfüllten Kinderwunsch und Sehnsucht nach Frieden, über kleine Notlügen, aber auch Verherrlichung von Gewalt, Mord, Ehebruch und riesige Intrigen. Selbst so wichtige Gestalten wie König David haben es mehr als faustdick hinter den Ohren. Wer will, kann dazu Geschichte nachlesen, wie David die schöne Bathseba erobert. Im Buch 2. Samuel Kapitel 11.

Als ich im Studium dann die Bibel näher kennenlernte, nach und nach die vielen, vielen Bücher des Alten und das für Leser angenehm überschaubare Neue Testament las und oft auch als Hörbuch hörte, unterstrich und markierte ich mir immer wieder Stellen, die ich beeindruckend oder besonders interessant fand. Manches war eher intellektuell interessant, zum Beispiel, dass die ersten Worte der Bibel, der Schöpfungsbericht zur Priesterschrift gehören, also nicht zu den ältesten Texten der Bibel, obwohl sie ganz am Anfang stehen. Sie wurden später vorangestellt. Und da sind so viele Widersprüche in Erzählungen zu finden, manches wird doppelt überliefert in verschiedenen Versionen. Oder zu entdecken, dass Paulus gar nicht alle Briefe selbst geschrieben



hat, die ihn als Absender ausgeben und dass das erste Evangelium erst ca. 40 Jahre nach Jesu Tod aufgeschrieben wurde.

Andere Dinge sind kulturell bedeutsam, zum Beispiel, dass ganz viele Sprichwörter aus der Bibel stammen und der größte Teil der westlichen Kunstgeschichte biblische Motive abbildet.

Und dann sind da Markierungen im Text, die ich inhaltlich wichtig fand beim Lesen. Wenn mich etwas ratlos zurückgelassen hat, wie zum Beispiel das Gottesbild in der Geschichte der Befreiung der Israeliten aus Ägypten. Das war eine der Erzählungen, die ich aus der Jungschar und dem Reli-Unterricht kannte. Mir waren immer die Befreiung der Sklaven und der heldenhafte Mose in Erinnerung geblieben. Dass aber der Pharao eigentlich schon zu einem frühen Zeitpunkt die Israeliten ziehen lassen will und Gott ihn immer wieder verstockt, sodass er seine Meinung ändert und als Strafe für seine unfreiwillige Haltung die Plagen über Ägypten kommen und bei der Durchquerung des Meeres es nicht reicht, dass Gott seine Leute befreit, sondern das alle ägyptischen Verfolger samt ihrer Kutschpferde in den Fluten ertrinken müssen. Diese Grausamkeit ging mir nochmal neu auf. An vielen Stellen berührte mich der Inhalt aber auch ganz positiv. Und ich schrieb mir die Botschaft, die ich aus den Stellen las an den Rand, um sie nicht zu vergessen. Einer dieser Texte, der mich seit Anfang meines Studiums berührt und den ich nicht als vor allem als Theologe, der wissenschaftliche Exegese macht versteht, sondern dessen Botschaft mich existentiell trifft, ist die Berufung des Jeremia.

Bibeltext Jeremia 1,4-10

Es kommt in der Bibel öfter vor, wenn besondere Menschen berufen werden, dass diese erst einmal ablehnen, und sagen sie



seien nicht kompetent, alt oder wortgewandt genug, um die Aufgabe, die auf sie wartet zu erfüllen. Understatement oder auch Selbstzweifel steht scheinbar am Anfang der größten Gestalten. Konkret traf mich die Lektüre des Jeremia-Textes als Theologiestudent in einer Situation, in der ich Latein, Hebräisch und klassisches Griechisch lernen musste. Was hatte das mit dem Berufswunsch Pastor zu tun? Mein Berufsbild war von heroischen Theologen wie Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King geprägt. Pastoren, die mit ihrem Reden und Tun für eine bessere und gerechtere Welt eintreten. Wozu muss ich da Deklinationen und Konjugationen lernen oder wissen, was der Hischtafel im Hebräischen ausdrückt?

Jedenfalls fühlte ich mich klein, angesichts dessen, was da im Studium alles von meinen Kommilitonen und mir zu bewerkstelligen war. Da taten mir diese Worte gut:

„Sage nicht, ich bin zu jung“ „Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir und will dich erretten.“

Es ist mir eine tiefe innerliche Glaubensgewissheit, dass Gott jeden Menschen so ermutigen möchte. Wir sind natürlich nicht alle Propheten wie Jeremia, aber ich glaube, dass wir alle in unserer Unterschiedlichkeit etwas Besonderes und Einzigartiges in die Welt bringen. Humor, Hilfsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit, Großzügigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Klugheit, Wahrhaftigkeit, Treue oder Aufmerksamkeit. Was immer es ist, es ist das besonders wertvolle was jedem gegeben ist. Und Gott sei Dank ist es nicht überall das gleiche. Wie langweilig wäre das.

„Du bist schon gut so, wie du bist. Du kannst viel. Ich kenne dich schon lange, und ich bin bei dir.“ Punkt.



Das ist für mich eine Gewissheit geworden, dass Gott das im Prinzip zu jedem von uns sagt. Da steckt Empowerment drin. Und es ist eine Quelle für Mut, wenn er fehlt. „Hab keine Angst.“

Wir sind jetzt an einem Punkt, wo wir in der ganzen Gesellschaft wieder vorsichtig mehr Bereiche öffnen. Auch wir als Kirche werden wieder öffentliche Gottesdienste feiern. Rechtlich ist dies bereits in NRW möglich. Ich bin aber froh, dass weder unsere Landeskirche noch der Kirchenkreis die Devise „möglichst schnell, weil wir wieder dürfen“ vorgegeben hat. Es ist nach wie vor der Beginn der Pandemie und die Erfolge der Einschränkungen sind zerbrechlich. Wir nehmen es ernst, dass wir in den Sonntagsgottesdiensten vor allem Menschen haben, die zur Risikogruppe für Corona gehören. Nach reiflicher Überlegung haben wir entschieden, dass es in der Auferstehungs-Kirchengemeinde ab dem 24. Mai wieder Sonntagsgottesdienste geben soll. Die werden ganz anders sein als gewohnt, da die Teilnehmendenzahl beschränkt sein und jeder mit zwei Meter Abstand nach allen Seiten sitzen wird. Alle Teilnehmende werden Mund-Nasen-Masken tragen müssen und wir werden nicht gemeinsam singen können, weil das besonders gefährlich ist in geschlossenen Räumen. Trotzdem werden wir unser bestes geben nach so vielen Wochen wieder würdevoll zusammen Gottesdienst zu feiern. Alle Gemeindemitglieder werden über die genauen Details unseres Schutzkonzepts rechtzeitig informiert und wir veröffentlichen sie auf der Homepage und im Schaukasten.



Für alle Kinder haben wir auf unserer Homepage ein Video veröffentlicht, in der ich die Geschichte von Noahs Arche und dem Regenbogen am Schluss mit Bildern im Kamishibai erzähle und einen Zaubertrick zeige, den jeder Zuhause nachmachen kann. Viel Spaß damit.

Das hier war schon die zehnte Folge von Verbunden bleiben! Bis Ende Mai machen wir jetzt eine kleine Pause. Ich habe ein paar Tage Urlaub und wir bereiten alles für die Wiederaufnahme der Gottesdienste vor. Im Juni gibt es dann wieder Verbunden bleiben und dazu noch ein weiteres Podcast-Format von mir für die Citykirchenarbeit. Ich will noch nichts verraten, aber ich freu mich schon darauf.

Als kleinen Bonus veröffentlichen wir heute zusätzlich ein Gespräch unserer Musikerin Brigitte Stumpf-Gieselmann, dem Produzenten Lukas Pietzner und mir. Hören Sie mal rein. Es gibt ein paar Einblicke hinter die Kulissen dieses Podcasts.

Neben Brigitte und Lukas danke ich wie immer Dennis Mohme für Titel und Bibeltext sowie Klaus Homann und dem Chor Gaudeamus für die tollen Aufnahmen.

Kommen Sie gut durch die nächste Zeit, passen Sie weiter gut auf sich und ihre Lieben auf und bleiben Sie verbunden. Ich freu mich, wenn wir uns im Juni wiederhören.

Bis bald, Ihr Moritz Gräper, Pfarrer der Auferstehungs-Kirchengemeinde und für Citykirchenarbeit Münster.